

DER WOLF, ER KAM, SAH UND BLIEB!



Seit dem Jahr 2000 leben wieder Wölfe in Deutschland. Nachdem diese Wildtierart vor ca. 150 Jahren bei uns ausgerottet wurde, erobert sie sich wieder sukzessive das Land zurück und dies ohne Menschliches Zutun. Der Irrglaube, dass durch die Rückkehr dieses Beutegreifers wieder Wildnis in unsere Kulturlandschaft einkehrt, entspringt der Unkenntnis über die Ansprüche und Lebensweise der Wölfe. Hervorgerufen durch Übergriffe auf Nutztiere wurde in den letzten Jahren der Ruf nach Wolfsabschüssen immer lauter. Bietet Deutschland, bzw. Bayern einen geeigneten Lebensraum für den Wolf, wie kann ein Nebeneinander zwischen Wolf und Mensch in unserem dichtbesiedelten Land gelingen? Der Versuch einer Einordnung.

Im Grunde genommen ist es als ein Erfolg für den Naturschutz und die Umweltpolitik zu werten, dass ein einst ausgerottetes Wildtier unter derart hohen Schutz gestellt wird und Wölfe wieder die Möglichkeit haben, sich bei uns auszubreiten und niederzulassen.

Aktuell wird der Wolf durch die Berner Konvention (eine Naturschutzvereinbarung aller europäischen Länder), die Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie der EU (FFH-Richtlinie, 92/43 EWG) sieht diese Durchführung besonderer Schutzmaßnahmen wie die Erstellung und Umsetzung von „Managementplänen“ und die Einrichtung besonderer Schutzgebiete für den Wolf vor.

Das absichtliche Stören, Fangen oder Töten sowie weitere Beeinträchtigungen von Wölfen sind verboten. Seit der Wiedervereinigung 1990 genießt der Wolf nach dem Bundesnaturschutzgesetz höchstmöglichen Schutz.

Doch trotz dieser eindeutigen günstigen Rahmenbedingungen für die Bestandsentwicklung vergeht keine Woche, in der nicht Stimmen laut werden, die Wolfsabschüsse fordern, um der „unkontrollierte“ Ausbreitung ein Ende zu setzen.

Die größten Wolfspopulationen finden wir im Nordosten und Norden unserer Republik.

Im Folgenden wollen wir auf die Lebensweise, die Besonderheit und Einzigartigkeit dieses faszinierenden Wildtiers eingehen, richten den Blick jedoch -weitestgehend- auf die Situation in Bayern.

WOHER STAMMEN DIE WÖLFE IN BAYERN?

Entgegen immer wieder kolportierter Gerüchte wurden zu keiner Zeit Wölfe in Bayern von Naturschutzverbänden ausgesetzt, z.B. durch Nachkömmlinge aus Zoos oder Nationalparks.

Die Wölfe in Bayern wandern aus Nordostdeutschland, Westpolen und aus den Alpen (Frankreich, Italien, Slowenien) wieder nach Bayern ein.

Der Wolf findet sich in unserer Kulturlandschaft ebenso zurecht wie in der Wildnis und ist ein überaus mobiles, anpassungsfähiges und intelligentes Tier. Bei einer durchschnittlichen Tageslaufleistung von 50 Kilometern ist jeder Punkt in Deutschland im Lauf einiger weniger Wochen für Wölfe zu erreichen.

Auf diese Weise – und da sie nicht wie vor Jahrzehnten und Jahrhunderten geschossen werden – erobern sie sich nach und nach ihren angestammten Lebensraum auch in Bayern zurück.

Wenn nun ein Wolf in einem Gebiet nachgewiesen wird, in den seltensten Fällen durch Beobachtung in live, sondern etwa durch das Foto einer Wildka-

mera, Risspuren, Kot o.ä., handelt es sich i.d.R. um ein zweijähriges Tier, welches auf der Suche nach einem geeigneten Revier umherstreift. Ob er sich in diesem Gebiet niederlässt ist zunächst unklar und hängt von unterschiedlichen Faktoren ab.

WO GIBT ES AKTUELL (MONITORING-JAHR 2023/24) IN BAYERN WÖLFE?

Derzeit weist die Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes zum Thema Wolf (DBBW) 4 Wolfsterritorien aus: Altmühltal, Manteler Forst, Staffelsee-West und Veldensteiner Forst.

IST EINE UNKONTROLLIERTE AUSBREITUNG ZU BEFÜRCHTEN?

Die maximale Anzahl der Wölfe ist dadurch beschränkt, dass es pro Revier nur ein Rudel¹ gibt.

Ein Wolfsrevier ist ca. 200-300 km² groß, abhängig von der Menge der verfügbaren Nahrung.

Da die Schalenwilddichte² in Deutschland so hoch ist wie in keinem anderen Land Europas, ist auch die „Wolfsdichte“ (im Norden, Nordosten und Osten der Republik) hoch.

In Sachsen kommen z.B. zwölf Rudel auf 2.400 km².

Große Waldgebiete, die Mittelgebirge und der Alpenraum sind für Wölfe attraktiver als Gebiete, die durch intensive Landwirtschaft geprägt sind.

In den bayerischen Alpen ist nicht mit einer Revierbildung zu rechnen.

Allerdings sind Wölfe auch sehr anpassungsfähig. Darum lässt sich nicht mit Sicherheit voraussagen, wo es zur Bildung von Rudeln kommen wird und damit auch nicht, wie viele Wölfe es letztlich in Bayern geben kann.

Trotzdem kann eine unbegrenzte Vermehrung von Wölfen ausgeschlossen werden, da Spitzenprädatoren wie Wölfe (oder auch Bären, Luchse, Löwen etc.) durch die Verfügbarkeit von Ressourcen (Nahrung, Wasser, Aufzuchtplätze etc.) reguliert werden. Natürliche Feinde spielten noch nie eine Rolle für die Regulation. Die gegenwärtig hohen Vermehrungsraten der Wölfe in Deutschland (ca. 30%) sind nur durch die

Besetzung freier Reviere möglich und werden zukünftig wieder abnehmen.

Der Wolf ist ein Reviertier. In einem von einem Rudel besetzten Revier ist die Zahl der Individuen immer begrenzt. Die Mechanismen, durch die das beschränkte Nahrungsangebot verteilt wird, wirken seit Millionen von Jahren und halten die Größe der Populationen auf ein Maß, welches das Ökosystem verträgt. Geschlechtsreife Jungtiere müssen ihr Rudel verlassen und sich auf die Suche nach einem eigenen Revier begeben.

Reviere werden gekennzeichnet (markiert) und in oft mit dem Tod eines der Kontrahenten endenden Kämpfen mit Artgenossen verteidigt. In Regionen, in denen alle Reviere besetzt sind, sind im Schnitt 80-90% der Wölfe in Rudeln organisiert, 10-20% sind solitäre Wölfe (abgewanderte Jungtiere).

WIE PASST DER WOLF IN UNSERE DICHTBESIEDELTE KULTURLANDSCHAFT?

Wölfe brauchen keine Wildnis, sie finden sich in unserer Kulturlandschaft sehr gut zurecht. Ihre Ansprüche richten sich vielmehr auf das Beuteangebot (Schalenwildpopulation) und Möglichkeiten für den Bau von Wurfhöhlen. Strukturarme und landwirtschaftlich intensiv genutzte Landschaften werden nur als Durchzugsgebiete genutzt, der Wolf liebt den Wald.

Er stört sich aber auch nicht an der Anwesenheit des Menschen und es zeigt sich immer wieder, dass ein räumliches Miteinander von ihm toleriert wird.

Sein Nahrungsspektrum besteht zum großen Teil aus Huftieren. Bei den deutschen Wölfen ist dies zu 50% Rehwild, die andere Hälfte sind Rot-, Damwild und Wildschweine (Frischlinge). Nutztiere, vor allem Schafe, sind in Deutschland, einer Studie zufolge nur mit etwa einem Prozent in der Nahrung nachgewiesen. Dieser Wert kann aber auch höher liegen, z.B. bei unzureichendem Herdenschutz.

DIE ANGST VOR DER RUDELBILDUNG

In Zusammenhang mit der Gefährdung von Weidetieren durch den Wolf wird

immer wieder vor der Rudelbildung gewarnt. Vor dem geistigen Auge besorgter Nutztierhalter spielen sich dann dramatische Szenen ab, in welchen die Wolfsmeute eine Nutztierherde hetzt und reißt.

Ein Angriff auf nicht geschützte Schafe oder Ziegen durch mehrere Wölfe ist grundsätzlich nicht auszuschließen. Hat man einem Rudel, durch nicht existenten oder ungenügenden Herdenschutz, den leichten Übergriff auf diese Beutetiere gelernt, werden die Elterntiere dies an ihre Nachkömmlinge weitergeben.

Gleiches gilt, wenn ein adultes Tier bei einem Angriff auf Schafe oder Ziegen die schmerzhafteste Erfahrung durch Kontakt mit einem Elektrozaun gemacht hat.

Grundsätzlich aber sind Wölfe in ihrem Beutespektrum auf Wildtiere (s.o.) geprägt. Es besteht bei diesem überaus großen Nahrungsangebot an Schalenwild keine Notwendigkeit, sich andere Nahrungsquellen zu erschließen.

WAS IST DER NUTZEN DES WOLFES?

Der Wolf kann uns helfen, ein Gleichgewicht zwischen Wald und Wild zu finden.

Ein altes russisches Sprichwort sagt: „Wo der Wolf jagt, wächst der Wald.“ Denn Wölfe sind die natürlichen Feinde von Rehen, Hirschen und Wildschweinen.

In unseren Wäldern ist die Schalenwilddichte im Allgemeinen sehr hoch. Die Jagd ist nicht ausreichend und das Wild findet in den an den Wald angrenzenden Feldern und Äckern reichhaltige Nahrung.

Wildschweine z.B. haben sich stark vermehrt. In den letzten 30 Jahren hat sich in Bayern die Jagdstrecke auf eine Zahl von 85.000 Tieren in 2015/2016 fast verzehnfacht.

Landwirte, Jäger und Waldbesitzer beklagen vermehrt Wildschäden. Laut der Studie „Die finanziellen Auswirkungen überhöhter Wildbestände in Deutschland“ der TU München und des Zentrums Wald Forst Holz lässt sich von einem jährlich hohen dreistelligen Millionenbetrag des gesamten Wildschadens (Verbiss-Schäden) für die Forstwirtschaft ausgehen. Und dabei

sind die immensen Mehrkosten für Schutzmaßnahmen (Zaunbau) noch nicht eingerechnet.

Die hohe Schalenwilddichte macht vielerorts eine natürliche Waldverjüngung unmöglich und sorgt für eine Selektion zugunsten der Fichte, die deutlich weniger als Tanne und Laubbäume verbissen wird.

Die Zukunft des Waldbaus gehört aber – auch angesichts des Klimawandels – den verbissempfindlicheren Baumarten (Tanne und Laubbäume).

Dies belegt auch eine Untersuchung³ im Rahmen einer Bachelorarbeit an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung in Eberswalde. Im Untersuchungsgebiet des staatlichen Forstbetriebs Anhalt im Fläming bewirtschaftet der Landesforstbetrieb Sachsen-Anhalt eine Jagdfläche von 12.516 Hektar.

Hauptwildarten sind dort Dam-, Reh und Schwarzwild, Nebenwildarten sind Rot- und Muffelwild.

Die Datenauswertung kann auf einen Zeitraum von 13 Jahren zurückgreifen, im Untersuchungszeitraum hatten sich in der Region insgesamt sechs Wolfsrudel etabliert. Die Verbiss-Schäden haben sich im Untersuchungszeitraum in allen vier Forstrevieren deutlich reduziert und auf niedrigerem Niveau stabilisiert. Die Pflanzenzahlen sind durch die zusätzliche Ankommen von Naturverjüngung kontinuierlich gestiegen. Die Kosten für Zaunschutz sind dagegen in allen Revieren erheblich gesunken. Somit hat sich seit 2007 die waldbauliche Gesamtsituation im Fläming wesentlich verbessert.

BEGEGNUNGEN WOLF – MENSCH

Wölfe, die an den Menschen gewöhnt werden, legen ihre Vorsicht gegenüber dem Menschen zu einem gewissen Grad ab. Ihr Verhalten ist nur schwer einzuschätzen und so können sie eine Gefahr darstellen. Wenn Wölfe darüber hinaus gar positiv an den Menschen gewöhnt wurden, z.B. weil sie von Menschen angefüttert wurden oder wiederholt Futter in Abfallbehältern finden, ist dieses Gefahrenpotential deutlich erhöht: Sie sind nach dem 2014 vom Bayerischen Landesamt für Umwelt herausgegebenen Managementplan „Wölfe in Bayern

- Stufe 2“ umgehend aus der Natur zu entnehmen. Der BN hat an der Erarbeitung dieses Wolfs-Managementplans aktiv mitgewirkt und unterstützt dieses Vorgehen.

Auch falls ein Einzelwolf wiederholt, trotz fachgerechten Herdenschutzes, Schäden an landwirtschaftlichen Nutztieren verursachen sollte, kann seine Entnahme durch Experten notwendig sein, um weitere Schäden abzuwenden. Die Entnahme von Wölfen ist kein Ersatz für Herdenschutzmaßnahmen. Sie muss stets das letzte Mittel sein und fachlichen Kriterien des Wolfmanagements folgen.

Pro Jahr gibt es in Deutschland durchschnittlich vier Tote durch Hundebisse und ca. 40.000 Bissverletzungen durch Hunde. Geschätzte 90% der durch Hunde Gebissenen kennen den Hund, d.h. jährlich gibt es 4.000 Angriffe von Hunden auf fremde Menschen.

All diese Gefahren werden von der Gesellschaft hingenommen, weil wir diese Tiere als Teil unserer Umwelt akzeptieren.

Eine wissenschaftliche Untersuchung (NINA Institut, 2001) hat Fälle zusammengestellt, in denen Menschen von Wölfen angegriffen wurden. Seit 1950 hat es in Europa, bei dauerhaft 20.000 Wölfen, insgesamt 59 Zwischenfälle gegeben, bei denen neun Menschen getötet wurden.

In fünf dieser Fälle waren die Wölfe an Tollwut erkrankt (Tollwut ist in Mitteleuropa ausgerottet, Deutschland gilt seit 2008 als tollwutfrei) und vier Fälle passierten am selben Ort (in Spanien in der Nähe einer Geflügelfarm).

Die in der Presse schon als Wolfsangriff dargestellte Tötung einer Urlauberin in Griechenland im September 2017 ist nach Meinung der griechischen Experten verwilderten Hunden zuzuschreiben. Eine DNA-Analyse lieferte aus technischen Gründen leider kein Ergebnis.

Wölfe, welche in der Nähe von Siedlungen gesehen werden sind nichts Ungewöhnliches, auch nicht am helllichten Tag – besonders nicht in unserem dicht

besiedelten Land. In Rumänien gehört das zur Normalität, ohne dass es dort zu Wolfsangriffen auf Menschen kommt.

Bei ihren Wanderungen wählen Wölfe den Weg, der sie am wenigsten Energie kostet: also den kürzesten und oftmals auch den bequemsten Weg auf Feldwegen. Er ist schlichtweg „zu faul“, um uns aus dem Weg zu gehen. Bei wiederholter Sichtung allerdings ist eine genaue Beobachtung geboten: Bedient sich der Wolf an Abfallbehältern? Ist er anderweitig positiv auf den Menschen konditioniert?

Hier müssten laut Wolfsmanagementplan Vergrämungsmaßnahmen oder notfalls auch der Abschuss geprüft werden.

Wölfe gehören zu den großen Beutegreifern und sind keine typischen Fluchttiere. Treffen Wölfe unerwartet auf einen Menschen, reagieren sie vorsichtig und erhöhen die Distanz. Nähert sich ein Wolf einer Siedlung, z.B. in der Absicht an ungeschützte Nutztiere zu gelangen, verhält er sich stets beobachtend, ohne das eigentliche Ziel außer Acht zu lassen. Solange sie sich nicht bedroht fühlen, besteht für sie kein Grund zu flüchten.

Es handelt sich also um kein „ungewöhnliches“, „artuntypisches“ oder „unnatürliches“ Verhalten, wenn Wölfe nicht „scheu“ sind und bei Begegnung mit Menschen nicht sofort weglaufen.

Oft ist zu hören, dass man Wölfe und Wolfspopulationen durch Abschuss zum „richtigen Wolfsverhalten“ erziehen könne, damit sie einen Abstand zu Siedlungen halten und bei Begegnungen mit Menschen immer sofort fliehen. Erfahrungen in Rumänien, wo Wölfe regelmäßig legal gejagt und illegal verfolgt wurden, zeigen, dass der so ausgeübte Druck auf die Wölfe nicht zur Folge hatte, dass diese Siedlungen mieden.

Seit der Rückkehr der Wölfe nach Deutschland im Jahr 2000 hat es keine Situation gegeben, in der sich ein wilder Wolf einem Menschen aggressiv genähert hat.

WEIDEVIEHHALTUNG UND WOLF

Mittlerweile fast 200 Jahre waren Wei-

detierhalter daran gewöhnt, ihre Tiere weitgehend ungeschützt auf den Weiden laufen zu lassen. Nun kommt der Wolf zurück und breitet sich rasant aus, dies führt zu Herausforderungen logistischer, finanzieller und emotionaler Art. Denn ohne geeignete Schutzmaßnahmen sind insbesondere Schafe und Ziegen eine leichte Beute für den Wolf. Aber auch Kälber und Jungrinder sind gefährdet - wenn auch nicht im selben Maße wie Schafe- sofern sie nicht besonders geschützt werden. Größere Rinder sind hingegen nur sehr gering gefährdet, der Wolf ist ein Opportunist, die Selektion seiner potentiellen Beute erfolgt nach einfachen Aspekten, mit möglichst geringem Aufwand und geringer Gefahr der Selbstgefährdung an Nahrung zu kommen. Ältere Rinder haben Erfahrung und sind durchaus wehrhaft, insbesondere wenn es sich um Muttertiere handelt. Für einen angreifenden Wolf bedeutet dies ein nicht geringes Risiko.

Die Erfahrungen aus anderen Ländern zeigen, dass sich Weidevieh und Schafherden mit Zäunen und/oder Herdenschutzhunden in den meisten Fällen gut gegen Wölfe schützen lassen. Auch in den meisten sächsischen Wolfsterritorien gibt es nur sehr wenige oder gar keine Übergriffe auf Nutztiere. Ein hundertprozentiger Schutz ist allerdings nicht möglich bzw. vom Kosten-/Nutzenverhältnis nicht sinnvoll. Deswegen ist neben dem Schutz (Prävention) der finanzielle Ausgleich die zweite wichtige Säule für das Management des Nebeneinanders von Wolf und Weidetierhaltung.

Die Wirksamkeit von Zäunen wird immer wieder angezweifelt bzw. sie werden als zu aufwändig und teuer angesehen. Bei der Diskussion ist eine ehrliche, detaillierte Betrachtung hilfreich. Wenn in Wolfsgebieten Zäune von Wölfen überwunden werden, heißt das nicht, dass Zäune nicht wirken, sondern meist, dass die Zäune optimiert werden müssen. Eine engagierte und verantwortliche Unterstützung dieses Prozesses durch die Politik würde den Tierhaltern mehr helfen, als Alibi-Rufe nach Abschussgenehmigungen. Ein eindrückliches Beispiel hierfür ist

das „Rosenthaler Rudel“ in Sachsen. Schon 2015 war es dadurch aufgefallen, dass es Festzäune überwand, die als relativ „wolfssicher“ galten. Flatterband in 120–140 cm Höhe genügte jedoch, um das Rudel fortan auf Distanz zu halten.

Im Herbst 2016 kam es erneut zu Wolfsangriffen. Zehnmal sprangen Tiere des Rudels über Festzäune. Der Landrat des Kreises Bautzen stellte daraufhin den Antrag, das gesamte Rudel abzuschießen. Das Kontaktbüro Wolfsregion Lausitz kommentiert dies wie folgt: „Nur in einem einzigen Fall ist ein Elektrozaun ohne Flatterband überwunden worden, zehnmal dagegen Festnetzzäune ohne Flatterband...“

In keinem Fall hat das Rosenthaler oder irgendein anderes Wolfsrudel in Sachsen einen Elektrozaun überwunden, der zusätzlich mit Flatterband geschützt war.“

Obwohl amtlich als „Mindestschutz“ anerkannt (und damit ausreichende Grundlage für die Gewährung von Ausgleichszahlungen bei Wolfsrissen), ist die Schutzwirkung von Festzäunen eingeschränkt, weil sie übersprungen oder untergraben werden können. Die beste Schutzwirkung ist die Kombination Schmerz (durch Stromschlag) und optisches Hindernis gegen Überspringen (durch Flatterband, das 20–30 cm höher als der Elektrozaun gespannt wird). Wenn schon Festzaun, dann könnte eine stromführende Litze über der Oberkante eine gute Lösung sein.

Wölfe lernen wie

Hunde sehr gut aus Erfahrung. Darum wirkt die sehr schmerzhafteste Erfahrung mit den Elektrozäunen auch, hungrige Wölfe nachhaltig von der Herde fern zu halten.

Zum Schutz von Weidevieh und Schafherden werden vielerorts Herdenschutzhunde eingesetzt. Sie sind der „Königsweg“ für den Herdenschutz, kommen allerdings aus praktischen und Kostengründen nur für größere Herden in Frage. Je mindestens zwei Hunde leben mit der Herde und schützen sie vor Übergriffen. Sie wachsen im Stall auf und sind auf das Zusammenleben mit dem Weidevieh sozialisiert. Sie verteidigen die Herde und das entsprechende Gebiet vehement. Die dafür geeigneten Hunde (z. B. Maremmano Abruzzese, Pyrenäenberghund, Mastín Español) kommen in nahezu jedem Gelände zu recht und organisieren die Verteidigung der Herde selbstständig. Das Verletzungsrisiko im Kampf mit den oft stärkeren Hunden ist für die Wölfe viel zu groß, sie ziehen in den allermeisten Fällen weiter. Die zusätzliche Anwesenheit eines Hirten verbessert die Schutzwirkung. Auch Esel können zum zusätzli-





chen Schutz eingesetzt werden. Die kleineren Hütehunde sind nicht geeignet. Sie sind ausschließlich darauf abgerichtet, die Herde zusammen zu halten, können sie aber nicht schützen.

Herdenschutzhunde können aggressiv auf sich nähernde Menschen reagieren, denn eine Schafherde zieht sich nicht zurück, wenn Menschen sich nähern. Einer Schafherde mit Hunden gegenüber sollte man sich respektvoll verhalten und genügend Abstand wahren. Das richtige Verhalten bei der Begegnung mit einem Herdenschutzhund ist kein Hexenwerk. Hier kurz zusammengefasst von www.protectiondestroupeaux.ch/faq-was-tun/als-tourist-gegenueber-schutzhunden/

Wenn Sie in ein Weidegebiet kommen, verhalten Sie sich grundsätzlich ruhig und vermeiden Sie, die Hunde zu überraschen. Schieben Sie Ihr Fahrrad, als Fußgänger verlangsamen Sie Ihr Tempo.

Umgehen Sie die Herde weiträumig oder kehren Sie um. Versuchen Sie keinesfalls, den Durchgang durch die Herde zu erzwingen. Wenn Sie mit Ihrem eigenen Hund an eine geschützte Herde gelangen, nehmen Sie diesen an die Leine. Versuchen Sie nie, mit Ihrem Hund eine geschützte Herde zu durchqueren, sondern umgehen Sie diese weiträumig oder kehren um.

HERDENSCHUTZ IN DEN ALPEN

Aufgrund der Geländebedingungen ist nur ein Teil der Almen mit den beschriebenen Herdenschutzmaßnahmen zu schützen. In der Schweiz sind das ca. 2/3 der Almen. Die Übertragbarkeit auf die bayerische Situation muss geprüft werden. Insbesondere die Kleinteiligkeit der aktuellen Almwirtschaft erschwert vielerorts einen wirksamen Herdenschutz.

Es müssten angepasste Konzepte für eine beherrschte Beweidung entwickelt und umgesetzt werden. Ausreichend lange Modellversuche zum Herdenschutz hat es in den bayerischen Alpen allerdings trotz vorhandener Mittel bisher nicht gegeben. Ein Pilotprojekt mit Herdenschutzhunden in 2010 wurde nach 10 Tagen beendet.

Zum möglichen Schutz des Weideviehs in den Alpen empfehlen wir die Internetseite www.herdenschuttschweiz.ch und das Interview mit David Gerke, Schweizer Schafhirte und Präsident der Gruppe Wolf Schweiz, erhältlich unter dem Link „Erfahrungen mit dem Herdenschutz in der Schweiz“ auf www.bund-naturschutz.de/tiere-in-bayern/saeuetiere/wolf/herdenschutz.html.

Er erläutert, wie man in den Alpen Schafe gut gegen Wolfsangriffe schützen kann, ohne Wölfe zu töten. Die jährlich ca. 250 gerissenen Nutztiere in der Schweiz seien zahlenmäßig gegenüber anderen natürlichen Todesursachen (Absturz, Krankheiten, Wetterextreme, Steinschlag) unbedeutend. Für den Schutz der Herde vor Wölfen sei die andauernde oder regelmäßige Präsenz des Hirten notwendig. Diese sei aber auch aus Gründen des Tierwohls (z.B. schnelles Erkennen und Behandeln von Krankheiten durch den Hirten) und der Ökologie gefordert. Die Schafhaltung könne ihre ökologische Wirkung (Artenvielfalt, Verhinderung von Verbuschung) nur bei einer geordneten Weideführung ausspielen.

SCHWIERIGKEITEN BEIM HERDENSCHUTZ

Schwierigkeiten gibt es außer in Teilgebieten der Alpen auch bei den in Bayern zahlreichen kleinen Schafherden. Bei diesen wären Herdenschutzhunde unverhältnismäßig aufwendig und es bleibt nur die bessere Einzäunung.

Lassen sich die Erfahrungen aus anderen europäischen Ländern auf Bayern übertragen? Es ergibt Sinn, sich die Erfahrungen aus anderen Ländern, in denen es seit Jahrzehnten ein Zusammen von Wolf und Weidetierhaltung gibt, anzuschauen. Die dort jahrelang eingeübte Routine im Miteinander von Wolf und Mensch fehlt bei uns allerdings

noch.

Deutschland ist sehr dicht besiedelt und hat ein dichtes Straßennetz. Und: Deutschland ist im europäischen Vergleich ein reiches Land und Lösungen, die in anderen Ländern nicht bezahlbar sind, könnten in Deutschland anwendbar sein.

BEISPIEL KARPATEN

In den rumänischen Karpaten, wo ca. 3000 Wölfe mit Millionen Schafen leben, halten sich die Risse durch sie in Grenzen. Die Nähe der Schäfer bei der Herde und die starke Präsenz von Herdenschutzhunden halten die Wölfe dort ab. Wenn sie merken, dass die Herde gut geschützt ist, wird diese uninteressant und sie versuchen auch zukünftig nicht mehr, sich dort zu nähern.

VERMEHRTE ABSCHÜSSE ALS ALTERNATIVE FÜR DEN SCHUTZ VON WEIDETIEREN

Der Abschuss eines Wolfes zum vorsorglichen Schutz vor Übergriffen ist rechtlich nicht möglich. Aber selbst wenn: Das wäre kein Ersatz für Schutzmaßnahmen, weil zuwandernde Wölfe die entstandene Lücke immer wieder füllen werden. Ob nun drei oder zehn Wölfe in einem Gebiet leben – sie werden Weidetiere jagen, wenn diese nicht mit Zäunen und/oder Herdenschutzhunden geschützt werden. Zudem besteht das Problem, dass bei Lizenzjagd (z.B. in Nordspanien) am liebsten die stärksten Tiere, also die Elterntiere, geschossen werden, was Revierstrukturen zerstört und mehr Schadensfälle mit Nutztieren provoziert.

Wir lehnen die Forderung nach „wolfsfreien Zonen“ ab. Schon alleine, weil sie für die Lösung der Probleme der Weidetierhalter*innen nicht zielführend ist: Sie ist praktisch kaum umsetzbar und rechtlich unzulässig.

DIE POLITIK UND DER WOLF

Über den Wolf in Bayern wird seit vielen Jahren in der „Arbeitsgruppe Wildtiermanagement/Große Beutegreifer“ beraten. Dort wirken Behördenvertreter des Umweltund des Landwirtschaftsressorts ebenso mit wie Verbandsvertreter von Naturschutz und des BN, Jagd, Landwirtschaft und Waldbesitzern. Die Einbindung unterschiedlicher Interessensverbände in Bayern ist

vorbildlich.

Im Zusammenhang mit dem Wolf sind die Vertreter der Bayerischen Staatsregierung in letzter Zeit vor allem durch gebetsmühlenartige Rufe nach „wolfsfreien Zonen“, bzw. der Forderung nach „wolfsfreien Alpen“ aufgefallen. Dieses Verhalten ist so realitätsfern wie durchsichtig.

Anstatt sich für die wirklichen Probleme der Landwirtschaft und einem guten Auskommen, vor allem der kleinen landwirtschaftlichen Betriebe einzusetzen, dient man sich mit markigen Sprüchen der „noch-treuen Wählerklientel an. Hinzu kommen aufwiegelnde und gesellschaftspaltende Äußerungen in denen die Land- gegen Stadtbevölkerung aufgebracht werden soll. Obwohl der rechtlich gesicherte Schutzstatus des Wolfes, wissenschaftliche Erkenntnisse und Erfahrungen aus anderen Ländern den Weg für ein gutes Nebeneinander von Wolf und Weidetierhaltung aufzeigen, wird aus populistischen Gründen der Abschuss als einzig mögliche Lösung ausgegeben und die Tierhalter in trügerischer Sicherheit gewogen.

Dass die Wölfe nach Bayern zurückkehren und sich (wie 2017 geschehen) das erste Rudel bildet, war seit Jahren absehbar. Der bei Wolfnachwuchs erforderliche „Managementplan Wölfe in Bayern, Stufe 3“ wurde aber von den zuständigen Fachbehörden immer noch nicht vorgelegt. Der 2014 erstellte Wolfs-Managementplan „Stufe 2“,

beinhaltet nicht Wölfe mit Fortpflanzungserfolg und es fehlen zentrale Aspekte des Herdenschutzes. Die Staatsregierung hinkt ihrer Aufgabe stark hinterher. Statt die notwendigen Schritte zu gehen, um Weidetierhaltern vernünftig zu helfen, werden in Bayern durch Untätigkeit die Konflikte angeheizt. Jetzt ist die Zeit zum Handeln für die bayerische Staatsregierung, denn es wird bald mehr Wolfsrudel in Bayern geben.

FAZIT

Brauchen wir den Wolf? Brauchen wir Edelweiß, Frauenschuh, Eichhörnchen oder die Kreuzotter...?

Vielleicht würden wir all dies an Flora und Fauna im täglichen Leben nicht vermissen. Doch all dies ist Teil der Schöpfung und die gilt es zu bewahren, auch wenn es einen Preis von uns einfordert. Durch die Rückkehr des Wolfes wird unsere Gesellschaft in vielerlei Hinsicht herausgefordert.

Die Mehrheit der Bürger aller EU-Staaten - egal ob innerhalb der Stadt- oder Landbevölkerung - begrüßt die Rückkehr der großen Beutegreifer. Für Weidetierhalter bedeutet dies einen erhöhten personellen, logistischen und finanziellen Aufwand, nicht zu vergessen eine nicht zu unterschätzende emotionale Belastung.

Aus politischem Kalkül und ohne fachlichen Hintergrund geäußerte (Schein-)Lösungen schützen kein Weidetier vor einem Wolfsübergriff. Die

politisch Verantwortlichen müssen sich entschlossen einem wissenschafts-basierten konstruktiven Handeln zuwenden, im Interesse der Gesellschaft, der Weidetierhalter und des Artenschutzes.

Die Gesellschaft ihrerseits muss sich bewusst machen, dass Artenreichtum, die Pflege der Natur- und Kulturlandschaft mit entsprechenden Kosten und Einschränkungen, insbesondere im Freizeitverhalten verbunden sind. Der BUND Naturschutz wirbt seit jeher für diesen Weg und hat hier seinen Beitrag in vielfacher Hinsicht geleistet. Nach wie vor treten wir für einen Schutz des Wolfes im guten Miteinander mit Weidetierhaltern und der Gesellschaft ein.

Friedl Krönauer

Info und Literatur

1. Ein Wolfsrudel ist eine Wolfsfamilie. Sie besteht in der Regel aus den Eltern, den Welpen und den Nachkommen aus dem Vorjahr (Jährlingen).

Manchmal leben aber auch ältere Nachkommen oder Großeltern mit im Rudel. Unter bestimmten Bedingungen können auch zwei Fähen (z.B. Mutter und Tochter) Welpen bekommen und/oder zwei Rüden die Väter der Welpen sein.

Die Größe eines Rudels liegt meist zwischen 5 und 10 Tieren, sie ändert sich allerdings im Jahresverlauf und auch zwischen den Jahren. Mit der Geburt der Welpen im April/Mai wird die Familie größer, durch das Abwandern der Jährlinge und durch Todesfälle wird sie wieder kleiner. So kann dieselbe Wolfsfamilie z.B. mal 10-15 und zu einem anderen Zeitpunkt nur 3-4 Tiere umfassen.

2. Schalenwild: Rot-, Dam-, Reh-, Elch-, Muffel-, Gems-, Stein- und Schwarzwild
3. <https://www.forstpraxis.de/studie-zeigt-der-wolf-hilft-den-wald-zu-verjuengen-2292>



Über 80 % der Vorgaben zum Schutz von Umwelt und Natur verdanken wir der EU. Ob das unsere Natura 2000-Gebiete als Tafelsilber des europaweiten Biotopverbundes sind, oder gesunde Gewässer und gesunde Luft und intaktes Klima, oder ob es Vorgaben für mehr Kreislaufwirtschaft und weniger Schadstoffe sind.

Die EU legt die wichtigen Standards fest. Sie bestimmt auch stark, wie unsere Landwirtschaft abläuft und ob sie frei von Gentechnik bleibt. Am 9. Juni 24 wird das Europäische Parlament neu gewählt. Seine künftige Zusammensetzung wird entscheidend dafür sein, ob die EU weiter konsequent unsere

AUCH DAS HAT MIT ARTENSCHUTZ ZU TUN EUROPAWAHL 09.06.24

Schicksalswahl für Natur, Umwelt und Demokratie

– und damit auch Ihre - Lebensgrundlagen schützt und noch bestehende Defizite verbessert. Ob sie die sozial-ökologische Transformation voranbringt und damit Demokratie, soziale Gerechtigkeit, Frieden, Sicherheit, Wohlstand und Lebensqualität für uns alle sichert.

„Natürlich wählen – Sie haben die Wahl“ - jede Stimme ist wichtig, um den drohenden Abbau der Errungenschaften für Natur und Umwelt zu verhindern.

Jede Stimme für diejenigen Kandidat*innen, die sich für Natur, Umwelt und Klima in einem demokratischen und sozialen Europa einsetzen.



BIENEN IM WINTERSCHLAF?

Wie unsere Bienen die kalten Monate verbringen.

Wintertraube von Honigbienen



HELMUTH LUTZ

Imker,
Hornissenbeauftragter
und Schatzmeister der KG

Was machen die Bienen im Winter, schlafen sie schon? So oder ähnlich werde ich zur Winterzeit von Freunden und Bekannten meistens begrüßt. Viele Tierarten halten Winterruhe, manche halten Winterschlaf, während andere in eine Winterstarre gefallen sind, wie zum Beispiel die Wespenkönigin.

Und die Bienen – sie schlafen nicht und sie sind in keine Winterstarre gefallen – aber was tun sie dann?

HONIGBIENE

Der Staat der Honigbienen ist im letzten Halbjahr stark geschrumpft. Im Sommer besteht ein starkes Bienenvolk aus 50 – 60.000 Bienen, im Winter leben weniger als die Hälfte davon im selben Stock.

Die Winterbienen haben die Aufgabe die Königin über den Winter zu bringen – und dazu braucht es Wärme. Rund um die Königin bilden sie die sogenannte Wintertraube. Die inneren Bienen bewegen dicht an dicht gedrängt un-

ablässig ihre Flügel um Wärme zu erzeugen. Die äußeren Bienen sind eng aneinander gedrängt und bilden auf so eine Art und Weise eine Art Schutzhülle. Die Königin ist im Zentrum und hat es schön warm bei ca. 20 bis 25 –Grad C. Damit die äußeren Bienen nicht erfrieren wenn es bitterkalt ist, tauschen die Winterbienen ab und zu ihre Plätze im Volk, sie rotieren, äußere Bienen nach innen, innere Bienen nach außen. Hauptsache die Königin überlebt den Winter. Sie ist es, die im Frühjahr und Sommer die Eier legt und damit das Volk am Leben erhält. Bei der anstrengenden Arbeit ist der Energieverbrauch im Volk sehr hoch. Ein guter Imker entnimmt zur Zeit der Honigernte nur so viel Honig, dass das Bienenvolk sich den Winter über vom eigenen Honig ernähren kann. Reicht der Honigvorrat nicht, muss der Imker nachfüttern.

WILDBIENEN

In Deutschland gibt es ca. 600 Wildbienenarten. Im Gegensatz zu den Honigbienen, welche als Volk überwintern, überwintern die Wildbienen solitär, also alleine, wie zum Beispiel die Hummeln. Die Völker der Wildbienen, dazu gehören auch Wespen, Hornissen, Hummeln usw. sterben im Herbst. Den Winter überleben nur die begatteten

Jungköniginnen in Erdlöchern, Holzspalten, Mauerlöchern usw. Im darauf folgenden Frühjahr gründen die Jungköniginnen ein neues Volk und der Kreislauf geht weiter.

Helmut Lutz



JETZT SCHON ANS FRÜHJAHR DENKEN

Wildbienen brauchen geeignete Nistplätze. Neben den bekannten "Bienenhotels" (bitte nicht aus dem Baumarkt!) sind vor allem Bereiche im Boden –wie Sandarien oder lehmhaltige abgestochene Erdwände wichtig!



„ZWEI-TAGES-FLIEGE?“

Neues Ferienprogramm für Naturentdecker am Demmelhof

„Auf zum abenteuerlicher Stallauer Weiher!“ Das hieß es für Kinder von rund 6 bis 12 Jahren das erste mal in den Osterferien, das zweite mal in den Pfingstferien 2023.

Rund um den „Demmelhof“, der am Stallauer Weiher in der Gemeinde Wackersberg liegt, ließ sich so einiges entdecken. Begleitet von einer Übungsleiterin der BN-Kreisgruppe lernten die Mädchen und Jungen die Tiere des Hofes kennen: Hühner, Ponies und allerlei weitere Tiere.

Sie probierten sich als Hobbygärtner aus und durften Beeren, Kräuter und Gemüse pflanzen bzw. säen.

Auf den Streifzügen durch die Natur nahmen sie alles unter die Lupe, was ihnen über den Weg lief, hüpfte, krabbelte oder flog. Auf der Wiese, in dem angrenzenden Wäldchen und am Weiher gab es viel mehr zu finden, als so mancher es vielleicht für möglich hielt.

Spielerisch ließ sich so viel über gesunde, regional angebaute Nahrung lernen und auch, wie man Wissen und Werkzeug teilt.



Schafwolle düngt, hält Schnecken fern und wärmt Erde und auch Füße

Der Demmelhof wurde so zu einem Ort, an dem man zusammenkommen und sich erholen oder auch aktiv sein kann, egal ob man nun zu den Urlauber-Kindern auf dem Hof gehört oder aus der Nachbarschaft stammt.

Natürlich warteten ebenso Spaß, Spiele und jede Menge Erlebnisse auf die kindlichen Teilnehmer. Was aus der Reise durch die Natur zukünftig wird und ob es eine „Zwei-Tages-Fliege“ bleiben wird, ist noch unklar. Die Übungsleiterin stellt ihre Dienste zukünftig an einem neuen Wohnort zur Verfügung. Landwirt Josef Demmel hat jedenfalls großes Interesse, dass das Projekt weiterläuft und auch die Kinder wären glücklich darüber.

Rose Beyer

A young child in a blue sweater is kneeling in a garden, planting a small green sapling. A sign is placed in the foreground with text. In the background, an adult is also working in the garden.

**Nicht eine, sondern
meine Bank!**

Seit 130 Jahren
regional verwurzelt.



Raiffeisenbank
Beuerberg-Eurasburg

einfach. besonders

www.rb-beuerberg.de 08775 91024 KundenService@rb-beuerberg.de



EINE FERIENFREIZEIT MIT WIEDERHOLUNGS-„TÄTERN“

10 JAHRE JUNIORRANGER AN DER ISAR

Seit 10 Jahren gibt es jetzt schon das Angebot für Kinder sich in den Sommerferien draußen in der Natur zu bewegen, einiges zu entdecken und viel Spaß zu haben.



DIANA MERMER

Umweltbildungs-
referentin der KG

Die Idee von Rose Beyer für das Projekt „Umweltdetektive“ nach dem Vorbild des Naturschutzparks Nagelfluhkette habe ich in die Praxis umgesetzt.

Wir erhielten 2013 eine Förderung des Konzeptes vom Umweltfonds des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz und los ging es mit den „JuniorRangern an

der Isar“ als regelmäßige dreitägige Freizeit in den Sommerferien, sowohl an der unteren wie oberen Isar. Also drei Tage um Wolfratshausen und ebenso viel Naturzeit in Bad Tölz.

Im Jahr 2018 wurde mir für die pädagogische Leitung und detaillierte Programmearbeitung der JuniorRanger stellvertretend für alle Ehrenamtlichen in der Kreisgruppe der „Grüne Engel“ vom Bayer. Umweltministerium verliehen. [\[1\]](#)

Den allergrößten Dank möchte ich hier den IsarRangern und ihrem Chef Franz Steger von der Unteren Naturschutzbehörde aussprechen, die mich da seit 10 Jahren mit viel Zeit,

Freude und Wissen unterstützen. Ich fühle mich den IsarRangern hier sehr verbunden, es sind Freundschaften entstanden. Nicht nur die Kinder, auch ich habe unheimlich viel gelernt von Bernhard März und Co. (Sebastian Thalhammer, Andreas Thomas und Axel Kelm), die uns in der Pupplinger Au begleiten. Unvergessen dabei der mittlerweile verstorbene Andi Huber, der mir in den ersten Jahren der JuniorRanger so viel beigebracht hat. [\[2\]](#)

Der erste Tag in den Ferien um Wolfratshausen steht seit Jahren fest. Da geht es – meist per pedes - zur Schlangengrube mit Bernhard März. Der hier als Schlangen-Dompteur immer eine Natter unter den Steinen erwischt und die meisten Kids erstmals eine Schlange streicheln dürfen. Seit drei Jahren ist Laurenz mit dabei und jedes Mal wieder steht er in der ersten Reihe und hat Null Angst vor dem Reptil. [\[3\]](#)

Und so spannend geht es jeden Tag weiter. Von Kreuzottern, Gelbbauch-Unken bis zu den Stein- oder Eintagesfliegenlarven bei den Fließgewässer-Untersuchungen findet man viele – auch geschützte - Tiere im Landschaftsschutzgebiet Isarauen. Da werden Gelbbauch-Unken gerettet, geschwommen, gekäschert, Lehmplastiken gebaut und bei Regen gemeinsame Unterstände gebaut.

Doch auch Pflanzen und Kräuter lernen die Kinder kennen. Absolute Lieblingspflanze der Kinder ist die Wilde Möhre. An deren Wurzel wird tageweise genagt und beim Lagerfeuer am letzten Tag – natürlich nicht im Landschaftsschutzgebiet – wird daraus Suppe gekocht. Lias war dreimal dabei und wusste, dass er im nächsten Jahr 13 Jahre ist und sich nicht mehr anmelden darf. Natürlich feiern wir gebührend Abschied und trotzdem ist Lias ein bisschen traurig. Ich lade ihn ein, im nächsten Jahr als „Betreuer“ mit dabei zu sein. **[4 - 7]**

Was die Kinder natürlich lernen, sind die Regeln in Natur- und Landschaftsschutzgebieten. Zudem helfen sie den IsarRangern beim Mähen und dem Abbauen von Hinweisschildern. **[8]**

Ein echter Ranger ist bei jedem Wetter unterwegs, so auch wir. Ich erinnere mich an das Hochwasserjahr, bei dem wir keinen Tag wirklich an das Ufer der Isar konnten. Trotzdem war die Zeit spannend und die Kinder fröhlich.

An der oberen Isar führt seit Jahren kein Weg an Kaspar Fischer vorbei. **[9]** Sein Beweidungsprojekt mit Ziegen und Eseln bei Arzbach wird jedes Jahr besucht. Auch seit dem IsarRanger Stefan Goller **[10]** uns begleitet. Die Unterlagen, die er mir für den Biber geschenkt hat und das Kartenhaus der Artenvielfalt halte ich in Ehren.

Diana Meßner

i

UMWELTBILDUNG 2023

12 Veranstaltungen an 15 Tagen wurden 2023 von der Kreisgruppe der Bund Naturschutz für den landkreisweiten Ferienpass angeboten. Neben den JuniorRangern erfreute „Überleben in der Natur“, „Zauberkräuter“, „Achtsames Schnitzen“ oder „Kosmetik plastikfrei herstellen“ 160 Kinder. Ein Dankeschön an die Kinder- und Jugendfördervereine in Bad Tölz, Geretsried und Wolfratshausen für die Bewerbung und Unterstützung mit Betreuern, wenn unsere Praktikanten oder Bundesfreiwilligen ausfallen.

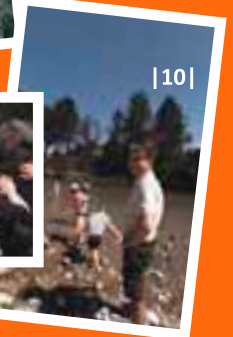
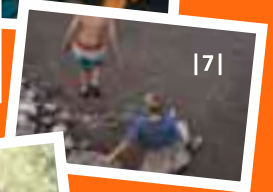
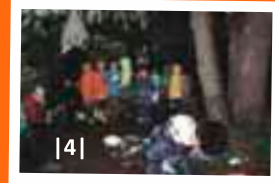
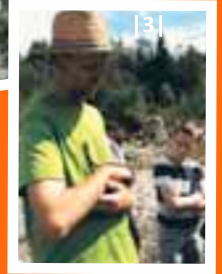
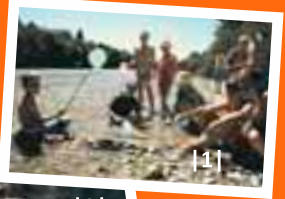


VERANSTALTUNGEN 2024

„JuniorRanger an der unteren Isar“ bei Wolfratshausen vom 31. Juli bis 2. August 2024.

„JuniorRanger an der oberen Isar“ bei Bad Tölz vom 5. August bis 7. August 2024.

Anmeldung unter bad-toelz@bund-naturschutz.de





10 JAHRE "TÖLZAGARTEN"

Mehrfach ausgezeichneter Gemeinschaftsgarten feiert Geburtstag

Von Rose-Marie Beyer

Zehn Jahre und noch immer frisch wie der junge Morgentau – so oder ähnlich könnte man wohl die Atmosphäre im „TölzaGarten“ zusammenfassen.

Angestoßen hatten ihn im Herbst 2013 die Aktiven des Permakultur-Stammtisches rund um Rose-Marie Beyer, Aki Schwarzenberger und Michael Sterna. Im Frühjahr 2014 öffnete man die Gartentür für Interessierte.

Es folgten mehrfache Auszeichnungen des Gemeinschaftsgartens im Tölzer Zentrum: 2016 holte man sich als nationaler Preisträger aus der Hand des damaligen Bundespräsidenten Joachim Gauck den „dm-Helferherzen“-Preis beim Bürgerfest in Berlin ab. Seit 2018 darf man sich im Namen der UN-Dekade ökologische Vielfalt „Sozialer Garten für Alle“ nennen.

Es folgte 2020 eine Powerstory auf Instagram, 2021 der „Grüne Engel“ aus der Hand des Bayerischen Umweltministers Thorsten Glauber und 2022 der Umweltpreis des Landkreises Bad Tölz-Wolfratshausen.

Der Gemeinschaftsgarten „TölzaGarten“ wurde von Anfang an von der Stadt Bad Tölz unterstützt.

Er gilt als Sinnbild für gelebte Nachhaltigkeit. Hier lernen Menschen – und vor allem Kinder – Klimaschutz im wahren Sinne des Wortes zu schmecken. Denn wenn regionale, saisonale und nachhaltig angebaute Lebensmittel auf den Tisch kommen, ist das ein wichtiger Beitrag gegen die Erderwärmung.

Nach wie vor – auch nach zehn Jahren noch – sind Tölzer Grundschüler zwischen Kräuterschnecke, Beerensträuchern, Tomatenkübeln und Kartoffeltürmen mit Lupe und Schaufel

unterwegs, um den „TölzaGarten“ zu erforschen.

Jede Klasse kommt drei- bis viermal im Jahr in das „Grüne Klassenzimmer“ im Herzen der Stadt. Im Laufe einer Jahrgangsstufe sollen sie den natürlichen Kreislauf der Natur aus Säen, Pflanzen, Pflegen, Ernten, Verarbeiten und Saatgutgewinnung erleben.

Gelernt wird mit allen Sinnen, durch „Be-Greifen“ und „Selber-Tun“.

Der „TölzaGarten“ gilt als Vorzeigeprojekt und beweist, dass bei einem Projekt alle gewinnen können: Die Schulen gewinnen, die gesunde Ernährung gewinnt und in der Stadt Bad Tölz hat ein Stück innerstädtische Fläche ganz erheblich gewonnen.

Lassen Sie sich von den Bildern überzeugen!



Interessierte laden wir ein zum **Offenen Gartentreff**, immer am 1. Donnerstag im Monat um 16 Uhr, von April bis November (keine Anmeldung notwendig), voraussichtliche Termine: Do, 4.4., 2.5., 6.6., 4.7., 1.8., 5.9., 10.10., 7.11.

Informationen unter: www.bad-toelz.bund-naturschutz.de



Fotos: Rose-Marie Beyer, Aki Schwarzenberger



Foto: Manfred Neubauer

Einen Apfelbaum setzten die Tölzer Jahnschüler mit Landwirt Martin Sappl (hinten li.) und Kevin Sternkopf (hinten re.)

SIEBEN MAL GUT: *Da Tölza Krautgarten* GEMEINSCHAFTSFELD IM RATZENWINKL

Sponsor ermöglicht Laubbaumweide-Projekt



ROSE-MARIE BEYER

Ansprechpartnerin
Gemeinschaftsgärten

Voraussichtlich Mitte April 2024 wird sie wieder losgehen – die Saison auf dem Tölzer Selbstversorgeracker.

„DaTölzaKrautgarten“ - so nennt sich die ökologische Ackergemeinschaft rund um Lisa und Martin Sappl vom „Zwickerhof“, der sich unweit des Waldfriedhofes im Tölzer Ratzenwinkel befindet und nun bereits ins siebte Jahr startet. Etwa die Hälfte der Ackerer sind jedoch ganzjährig aktiv. Sie bewirtschaften nach dem Permakulturprinzip und nutzen die Kräfte der Natur. Die andere Hälfte setzt auf bäuerliche Hilfe und bekommt meist kurz nach Ostern einen maschinell bearbeiteten Bifang als Pflanzfläche.

Natürlich erfolgt jeglicher Anbau hier nach ökologischen Richtlinien und ohne Chemie. Und es wächst und gedeiht prächtig. Mehr als 65 Familien, Paare und Einzelpersonen bauen hier ihre Nahrung an: Gemüse, Kräuter und Beeren.

Ursprünglich initiiert wurde das Projekt von der Landwirtschaftsfamilie sowie Rose-Marie Beyer von der BN-Kreisgruppe, der auch die Umweltbildung auf dem Areal wichtig ist. Eine Klasse des Sonderpädagogischen Förderzentrums kommt im Rahmen des nachmittäglichen Ganztagsprogramms zum Outdoor-Unterricht zum Hof.

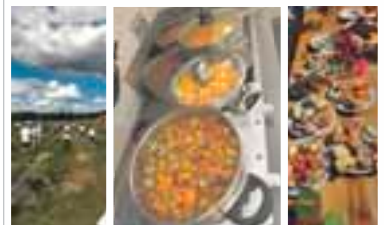
Die Tölzer Jahnschule betreibt eine eigene Parzelle auf dem Selbstversorgeracker. Hier erleben die Mädchen und Jungen den Kreislauf des Säens, Erntens und Verarbeitens hautnah.

Mit der exklusiven Spende der Fullhouse IT-Services AG Geretsried kann ein weiteres Projekt verwirklicht und der Acker so weiterentwickelt werden: Eine sogenannte „Laubbaum-Weide“ rund um das Areal schafft nachhaltige Lebensräume. Nachdem das Projekt mit der Pflanzung eines Apfelbaumes im November 2023 eingeläutet wurde, sollen die Jahnschüler im Jahr 2024 weitere 20 Bäume pflanzen, die durch den Sponsor ermöglicht wurden. Laut Landwirt Martin Sappl eignen sich besonders die Laubbaum-Sorten: Eiche, Linde, Ahorn, Wild-Kirsche oder eben Wild-Äpfel. Bisher haben die Schulkinder gelernt, sich dank ihrer Ackerparzelle ein Stück weit selbst zu versorgen.

Jetzt kommt dazu, dass sie beobachten können, wie die neuen Bäume sich über's Jahr verändern, wie sie wachsen, in die vegetationsarme Jahreszeit gehen und im Frühjahr wieder beginnen, zu wachsen. Auch werden sich Tiere ansiedeln, die beobachtet werden können. Wissenschaftlich erwiesen ist die Förderung biologischer Vielfalt sowie Verbesserung von Nachhaltigkeit und Klimafreundlichkeit durch Laubbaumweiden. Etwa wird die Bodenfruchtbarkeit durch Laubfall, Feinwurzeln und Mykorrhiza gefördert, der Boden wird lockerer, es kann sich neuer Humus bilden und tiefere Bodenschichten erschlossen werden.

Wer mitackern und hierzu eine eigene Parzelle pachten möchte, hat Glück, denn es sind noch ein paar Parzellen frei.

Informationen unter: www.ackern-im-oberland.de



Jahnschule: Vom Acker auf den Tisch

OG ICKING

KREISLAUFWIRTSCHAFT

eine runde Sache



BEATRICE WAGNER

Vorsitzende
OG Icking

Dass die Kreislaufwirtschaft für die Umwelt gut ist, jedoch ihr Gegenteil, die Linear- oder Wegwerfwirtschaft schlecht, hat sich bei vielen bereits herumgesprochen.

Doch leider ist es immer noch leichter und einfacher, alte Sachen einfach wegzuschmeißen, als sie zum Beispiel weiterzugeben. Etwas über Ebay oder Kleinanzeigen zu verkaufen, kann nämlich ganz schön zeitaufwändig sein.

Eine nachhaltige Lebensweise nicht nur zu wollen, sondern sie auch umzusetzen, das ist oftmals schwierig.

Niko Paech, der „Postwachstumsexperte“ sagt zu diesem Problem: „Reduktive Daseinsformen sind keine Frage des Wollens, sondern des eingetübten Könnens.“ Das heißt, es müssen Strukturen und Alternativen geschaffen werden, damit es für uns alle niederschwellig möglich ist, das vorhandene Wollen umzusetzen.

Einen Schritt in diese Richtung sind wir mit unserer „Ickinger Kreislaufwirtschaft“ gegangen. Hierunter fallen verschiedene analoge Module, mit denen es den Menschen ermöglicht wird,

1. ihre alten Schätzchen unkompliziert loszuwerden (sofern gut erhalten)
2. auf Schnäppchenjagd zu gehen für Dinge, die sie sonst neu kaufen würden.

Zu diesem Projekt gehört zum Beispiel die Wertstoffbörse, die in einem blauen Bauwagen untergebracht ist, der auf dem Wertstoffhof steht. Hier können Menschen die noch gut er-

haltenen Dinge, die sie entsorgen möchten, in die Wertstoffbörse bringen, zum kostenlosen Mitnehmen für andere.

Diese permanente Einrichtung wird ergänzt durch temporäre aber dafür größere Umsonstbasare und Kleider-tauschpartys mehrfach im Jahr. Gemeinsam koordiniert wird das alles über die Kreislaufplattform www.icking-online.de Hier können sich auch Helfer eintragen.

Denn auch das ist klar, mit den begrenzten Ressourcen einer kleinen Ortsgruppe könnten wir das niemals stemmen. Doch wir haben festgestellt, dass sich gerade für diese Projekte viele finden, die gerne mal ein Stündchen helfen. Und gemeinsam mit vielen ist schnell alles auf- oder wieder abgebaut.

Natürlich gab und gibt es immer wieder neue Detailfragen zu klären. So sind wir z. B. darauf gekommen, dass es für uns am Einfachsten ist, wenn wir alles weiterverschenken und nicht billig verkaufen. Das gibt uns Freiheit. Wir brauchen keine Registrierkasse, müssen nichts anmelden und können den Bauwagen und die Stände unbeaufsichtigt lassen.

Für das Nachhaltigkeitsthema auf unserer Erde ist die Ickinger Kreislaufwirtschaft weniger als der berühmte Tropfen auf dem heißen Stein.

Aber wir hoffen auf viele Nachahmer, das heißt auf Menschen, die entweder mit uns, oder auch ganz für sich ebenfalls Kreislaufaktionen anstoßen.

*Dr. Beatrice Wagner, Vorsitzende des
BN Icking*

Der Bund Naturschutz Icking ist eine kleine und engagierte Gruppe, sie ist das „Naturgewissen von Icking“, sie meldet sich zu Wort, wenn sonst alle schweigen!

Herzlich
willkommen,
auch für alle
neuen
Interessierten!!!

**Ansprech-
partnerin:**

Beatrice Wagner,

Kontakt:verschenken@icking-online.de

2024 treffen wir uns am
**7.3. | 4.4. | 2.5. | 6.6. (nicht im
Rittergüt!) |
4.7. | 1.8. | 5.9. | 3.10. | 7.11. | 5.12**
jeweils von 19.30 bis 21.30 Uhr im
Stüberl vom Landgasthof Rittergüt!,
Ebenhauser Straße 26
82057 Irchenhausen



Ickinger Wertstoffbörse



Umsonstbasar Dorfen



Geschenkanhänger VW Bully

OG WOLFRATSHAUSEN NEUER VORSTAND UND EIN JUBILÄUM



SIGRID BENDER

Vorsitzende OG
Wolfratshausen

Das letzte Jahr haben wir versucht unsere OG etwas zu beleben. Dazu haben wir im März einen Infoabend in Geretsried veranstaltet, um die dortigen BN-Mitglieder zu einer Zusammenarbeit einzuladen. Ehrlich gesagt, war der Andrang zunächst sehr übersichtlich, aber inzwischen finden doch 4 bis 5 Geretsrieder regelmäßig den Weg zu unseren Ortsgroupsitzungen. Und auch neue Gesichter aus Wolfratshausen sind dazu gekommen. Diese erfreuliche Entwicklung ist eine echte Bereicherung für unsere anstehenden Projekte.

Im November haben wir einen neuen Vorstand gewählt, in dem mit Fini Hofes, auch eine Geretsriederin sitzt. Neue und alte Vorstandsmitglieder:

1. Vorsitzende: Dr. Sigrid Bender
2. Stellvertreterin: Sabine Ahrens
- Schriftführerin: Veronika Lukas
- Beisitzer: Fini Hofes | Stefan Sandmaier | Christine Löffler

Bei der nächsten Mitgliederversammlung im November 2024 planen wir eine gemeinsame Ortsgruppe für Wolfrats-

hausen und Geretsried zu gründen. Haben Sie Lust uns zu unterstützen? Wir können immer engagierte Naturschützer mit (und auch ohne) Ideen gebrauchen.

Kennenlernen können Sie uns auch beim Wolfratshäuser Bürgerfest am 15. 06. 2024. Hier werden wir uns mit einem Infostand mit Schwerpunkt Naturgarten und einigen Workshops und Mitmachaktionen beteiligen.

Das Projekt Gartenvielfalt (Fläche direkt am Radelweg nach Wolfratshausen) ist weiterhin ein wichtiger Bestandteil unserer Aktivitäten. Auch für 2024 haben wir uns neben der Pflege auch die Weiterentwicklung und Gestaltung der Fläche vorgenommen, bei der sich gerne alle Interessierten beteiligen dürfen. Unter <https://bad-toelz.bund-naturschutz.de/index.php?id=25052> Können Sie unser „Tagebuch der Entstehung“ mit vielen Bildern verfolgen. Wenn Sie unsere Meinung und Rat bei der Gestaltung Ihres eigenen Naturgartens benötigen, melden Sie sich gerne. Uns ist wichtig, dass wir im Stadtgebiet WOR und GER so viele naturnah gestaltete Flächen wie möglich bekommen.

Naturschutz beginnt im eigenen Garten. Jeder m² zählt!

OG Sitzungen:

W treffen uns einmal im Monat in der Geschäftsstelle (Termine auch auf der Homepage)

Ansprechpartnerin:

Dr. Sigrid Bender
Tel: 08171-410 385
eMail: sigi.bender@online.de oder
Kreisgeschäftsstelle 08171 26571

**jeden
2. Montag
im Monat
um 19:30**

Dieses Jahr steht ein wichtiges Ereignis für die Ortsgruppe an.

Die Ortsgruppe Wolfratshausen feiert ihr 40jähriges Bestehen.

Am 11.07.1984 wurde die OG gegründet. Das wollen wir natürlich gebührend feiern, am liebsten mit ganz vielen BN Mitglieder aus GER und WOR.



Mein erstes Jahr als offizielle Fledermausberaterin im Landkreis war sehr abwechslungsreich, u.a. konnte ich (mit Unterstützung meiner Schwester) 16 Zwergfledermausbabys großziehen und wieder auswildern.

Über stattfindende Aktionen wie unser Jubiläum oder Einsätze auf der Gartenvielfalt Fläche werden wir mittels Webseite oder über aktuelle Pressemitteilungen informieren. Alle Interessierten sind immer herzlich bei den OG Sitzungen willkommen!

Mehr Arten für den Garten

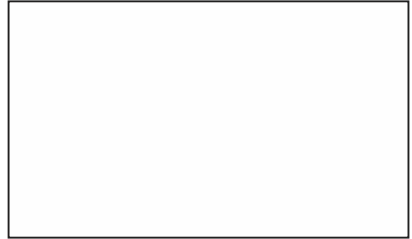


3 von 16 verlassenen Zwergfledermaus-Babys

Termine

15. Juni 2024 Bürgerfest
Wolfratshausen
Juli: 40 Jahre Ortsgruppe
(bitte Ankündigungen in Presse,
Homepage und Mail beachten)

Absender:
Bund Naturschutz
Kreisgruppe Bad Tölz- Wolfratshausen
Gebhardtstraße 2
82515 Wolfratshausen



EICHHÖRNCHEN GESUCHT!



Jetzt im
 Google Play

Jetzt im
 App Store

EICHHÖRNCHEN
IN BAYERN